

Pfarreiblatt

OBWALDEN



Die Pfadi Sarnen hat Grund zum Feiern

Jungwacht Blauring ist präsent und findet im Pfarreiblatt Obwalden regelmässig Platz. Von der Pfadi hört man nur wenig. Dabei existiert seit 85 Jahren eine Schar in Sarnen. Dieses Jahr feiert sie das Jubiläum «60 Jahre Dorfchilbi».

Seite 2/3

Bild: Pfarrer Bernhard Willi bespricht mit drei Pfadileitern den Aufbau der Bühne für den Fronleichnamsgottesdienst.

Sarnen Seite 8/9

Schwendi Seite 10

Kägiswil Seite 11

Alpnach Seite 12/13

Sachselsn Seite 14/15

Flüeli • Melchtal Seite 16/17

Kerns • St. Niklausen Seite 18/19

Giswil Seite 20/21

Lungern • Bürglen Seite 22/23

60 Jahre Sarner Dorfchilbi

Lama, Spatz und viele andere helfen mit

Lama und Spatz gehören zur Sarner Pfadfiabteilung Bruder Klaus. Die jährliche Dorfchilbi zu organisieren, Lager durchzuführen, ein vielseitiges Jahresprogramm für Kinder und Jugendliche anzubieten, dies und vieles mehr gehört zu den Aufgaben von Pier, Spatz und vielen weiteren ehrenamtlich engagierten Pfadileiterinnen und -leitern. Vreni von Rotz hat einige dieser jungen Leute getroffen.

Am Vorabend vor Fronleichnam sind Spatz, Jubatus und sein Bruder, Bueno und Lama vor der Sarner Dorfkapelle mit dem Aufbau einer Bühne beschäftigt. Nach der Prozession und der Eucharistiefeier, welche Pfarrer Bernhard Willi mit den Erstkommunikanten, der Feldmusik, dem Kirchenchor und vielen Prozessionsteilnehmern am Morgen feiert, werden andere Kollegen mit ebenfalls merkwürdigen Namen diese Bühne wieder abbauen. Zwar ist man sich an diesem Vorabend überhaupt noch nicht sicher, ob die Prozession durchs Dorf und der Gottesdienst unter freiem Himmel stattfinden können. Das Wetterbild verspricht genau für diese Zeit Regenschauer. Trotzdem: Die jungen Leute bauen zuversichtlich auf.

Viel besser sieht es am Fronleichnamsmorgen aus: Petrus ist der Gemeinschaft wohlgesinnt und wird es – laut Radarbild – erst dann regnen lassen, wenn die Menge sich wieder Richtung Pfarrkirche bewegt. So stellen am frühen Fronleichnamsmorgen Mitglieder von Kolping und KAB zusammen mit einigen Vätern von Erstkommunionkindern die Bänke zur Bühne auf, und der Freiluft-Gottesdienst kann auf dem perfekt ein-

gerichteten Platz vor der Dorfkapelle stattfinden. Viele ehrenamtliche Pfarreiangehörige tragen nicht nur in Sarnen, sondern in allen Pfarreien zum guten Gelingen der traditionellen Fronleichnamsprozessionen bei.

Verbundenheit mit der Pfarrei

Die jungen Leute mit den merkwürdigen Namen gehören zur Pfadfinderabteilung Bruder Klaus Sarnen. Seit vielen Jahren darf die Pfarrei am Fronleichnamstag auf die Mithilfe einiger Pfadileute zählen. Auch am Muttertagsapéro und am «Entdecker-morgen» für Zweitklässler und ihre Familien sind Pfadileute im Einsatz.

Tarantula (Maurus Müller) und Pier (Marc Lutz) leiten die Sarner Pfadfiabteilung im Co-Präsidium und geben Auskunft über ihren Verein und dessen vielseitige Aktivitäten. Übrigens: Die merkwürdigen Namen gehören zum Pfadileben. Irgendwann ist ein passender Name gefunden und der Pfader oder der Pio wird – vielleicht am Lagerfeuer – «getauft». Er behält den Namen meist lebenslanglich, oft nicht nur in Pfadikreisen.

«Bruder Klaus ist euer Schutzpatron. Wie nahe seid ihr Pfadis mit unserem Landesheiligen verbunden? Wie nahe steht euer Verein der Kirche?» Dies will ich von den Co-Präsidenten wissen. Sie erklären mir, dass ihre Abteilung seit 1933 besteht. 85 Jahre Pfadi Sarnen wurden im vergangenen Jahr am Jahrestreffen der Ehemaligen zusammen mit Aktiven und Wölflí ausgiebig gefeiert. Bei der Gründung war es üblich, die Abteilung nach einem Heiligen zu benennen und diesen als Patron zu wissen. Bruder Klaus war natürlich ein nahe-



Maurus Müller (links) und Marc Lutz alias Tarantula und Pier leiten die Pfadi Sarnen.

liegender Schutzheiliger für die Sarner. Der Kontakt zur Kirche war damals eng. Heute ist die Abteilung vor allem durch die Mithilfe an Pfarreianlässen mit der Kirche verbunden. Das Angebot der Pfarrei, im Pfarramt gratis zu kopieren, nehmen die Pfadfinder gerne wahr, und der Unterstützungsbatzen der Kirchgemeinde ist sehr willkommen. Auch die Einwohnergemeinde Sarnen unterstützt die Pfadi mit einem jährlichen Beitrag. Zudem dürfen die Verantwortlichen jedes Jahr auf grosszügige Sponsoren für das Wölflí- und Pfadilager zählen. Diese Einnahmen und die Mitgliederbeiträge reichen aber noch lange nicht aus, um ein kulturelles, spirituelles, sportliches, vielseitig unterhaltenes Jahresprogramm und Wölflí- und Pfadigruppenleben zu gestalten und zu begleiten. Die jugendlichen Leiterinnen und Leiter werden in Jugend+Sport-Kursen und in Kursangeboten der Pfadibewegung Schweiz aus- und weitergebildet. Diese kosten ebenso wie die Miete für das Pfadiheim.

Die Dorfchilbi ist seit 60 Jahren in Pfadihänden

Vor 60 Jahren haben Pfader die Sarner Dorfchilbi als eine mit viel Arbeit ver-

bundene Einnahmequelle erschlossen: Seither organisiert das OK jedes Jahr ein gemütliches, vielseitiges Dorffest, wo man sich trifft und wo viele Ehemalige, Aktive, Eltern von Aktiven, Pfadis oder Wölfler ehrenamtlich mithelfen. Wer hat nicht schon im vollen Zelt an Max Lohners Glücksrad-Tombola teilgenommen und einen Preis – vom Riesenkuscheltier bis zum Werkzeugset oder einem Gutschein – gewonnen?

Tarantula und Pier freuen sich auf die diesjährige Dorfchilbi vom 6. bis 8. September. Neben den traditionellen Angeboten gibt es zum 60-jährigen neue Highlights und Überraschungen. Ein Zusammentreffen mit Ehemaligen, jüngeren und älteren Aktiven, Sponsoren und Behördenmitgliedern ist geplant.

Freuden, Sorgen und Wünsche

«Welches sind die Freuden der Pfadi-Präsidenten?». Das möchte ich zum Schluss des Gespräches wissen. Tarantula und Pier sind sich einig: Die Freundschaft, der Zusammenhalt, die Zufriedenheit, die Idee, etwas Erfolgreiches für Kinder und Jugendliche auf die Beine zu stellen, all das motiviert und macht Freude. Herausforderungen annehmen, Verantwortung für Kinder und Jugendliche in der Öffentlichkeit übernehmen, Herausforderungen als Leiter meistern; das sind Erfahrungen fürs Leben, stärken und sind Referenzen im Alltag und in der Arbeitswelt.

Manchmal drücken auch Sorgen: «Zum Beispiel der Frauenmangel», meinen die beiden Gesprächspartner. Zurzeit fehlen junge Frauen bei den Aktiven, und auch Mädchen sind bei den Wölfler oder Pfadis untervertreten. Was mag der Grund sein? Die Konkurrenz seitens Blauring? Das Überangebot an Freizeitbeschäftigungen für Kinder überhaupt? Dies



Pläne studieren und anpacken: Am Abend vor Fronleichnam stellen Sarner Pfadileute die Bühne für die Fronleichnamsfeier vor der Dorfkapelle auf.

muss demnächst besprochen werden, ebenso der Mangel an Leitern.

Was sind die Wünsche für die kommende Zeit? Ein Verein, der bereits 85 Jahre bestehe, sei wirklich ein Erfolgsmodell; das gelte es weiter zu pflegen und sich dafür einzusetzen, meint Tarantula.

Dazu wünsche ich Tarantula, Pier und ihren Kolleginnen und Kollegen Kraft und Energie, viel Freude und wenig Sorgen mit begeisterten Kindern und Jugendlichen und vor allem viel Spass und Erfolg mit der 60. Sarner Dorfchilbi!

Vreni von Rotz-Ettlin



Vreni von Rotz-Ettlin ist Katechetin in Alpnach und Sarnen. Seit diesem Jahr gehört sie zur Redaktionskommission des Pfarreiblatts.

Pfadinamen haben Tradition

Pfadfinder erhalten ihren Namen oft im Rahmen einer ordentlich feuchten Taufe.

Spatz	Nora Kiesel
Jubatus	David Wyss
mit Bruder	Julian Wyss
Bueno	Donato Wolfisberg
Lama	Fabian Scheunpflug
Tarantula	Maurus Müller
Pier	Marc Lutz

Pfadi Sarnen online

Folgende Infos über die Sarner Pfadiabteilung sind auf der Website der Pfarrei Sarnen zu finden:

Die Pfadi Sarnen (ca. 130 Mitglieder) bietet Mädchen und Knaben ab der 1. Kl. bei den Wölfler, ab der 4. Kl. bei den Pfadis und später bei den Rovern die Möglichkeit, sich sportlich, kreativ, geistig und sozial zu engagieren, Teamgeist zu pflegen und zu fördern – draussen und im eigenen Pfadiheim. Schwerpunkte: Anlässe alle zwei bis drei Wochen, eine Woche Sommerlager im Haus (Wölfler), zwei Wochen Zeltlager für Pfadis, Weekends, Sarner Dorfchilbi, Waldweihnacht.

Kirche und Welt

Weltkirche

Istanbul

Erster Kirchbau seit fast 100 Jahren

Der türkische Präsident Recep Tayyip Erdogan hat Anfang August den Grundstein für den Bau einer syrisch-orthodoxen Kirche gelegt. Es handelt sich um den ersten Kirchenneubau seit Gründung der Republik 1923.

Rom

Papst stärkt Priestern den Rücken

Vor dem Hintergrund des Missbrauchsskandals hat Papst Franziskus katholischen Priestern weltweit den Rücken gestärkt und sie vor Resignation gewarnt. Viele Priester würden lächerlich gemacht oder für Vergehen beschuldigt, die sie nicht begangen hätten. In dieser Situation brauchten sie Ermutigung und Unterstützung durch ihre Bischöfe, heisst es in einem 4. August veröffentlichten umfangreichen Brief des Papstes. Weltweit arbeiten nach Vatikanangaben 414600 Priester.

Bad Schwalbach

Wanderausstellung Maria 2.0

Im hessischen Bad Schwalbach wurde eine Wanderausstellung der deutschen Frauen-Protestbewegung Maria 2.0 eröffnet. Die freischaffende Künstlerin und Mitinitiatorin von Maria 2.0, Elisabeth Kötter, zeigt Porträts von in der Kirche engagierten Menschen – mit zugeklebtem Mund. Die Ausstellung enthält etwa 94 handtellergrosse und zwei grossformatige Porträts. Die Botschaft der Kunstwerke, so Kötter: «Wir Frauen wollen in unserer Kirche mitentscheiden. Wir wollen nicht weiter schweigen.» Die Frauen wollten sich «nicht mehr sagen las-

sen, wir sollen geduldig sein und uns über kleine Fortschritte freuen».

Rom

Geburtshaus von Johannes Paul I. öffnet für Besucher

Erstmals öffentlich zugänglich ist das Geburtshaus von Papst Johannes Paul I. (1978) im norditalienischen Dolomitendorf Canale d'Agordo. Für den «lächelnden Papst», der nur 33 Tage im Amt war, läuft ein Seligsprechungsverfahren. Die örtliche Diözese Vittorio Veneto hat das Bauernhaus, in dem der spätere «Kurzzeit-Papst» Albino Luciani 1912 zur Welt kam, im Juni erworben. Möglich wurde dies durch die Spende eines Wohltäters, wie das vaticanische Onlineportal «Vatican News» berichtete. Vor der Eröffnung wurden das Erdgeschoss und der erste Stock hergerichtet.

Kairo

Aufnahmestopp in Klöstern aufgehoben

Vor einem Jahr hatte die koptisch-orthodoxe Kirche die Neuaufnahme von Ordensleuten an den Klöstern gestoppt. Die Massnahme war Teil eines drastischen 12-Punkte-Pakets als Reaktion auf die Ermordung des Abt-Bischofs des Makarios-Klosters im ägyptischen Wadi al-Natrun, Bischof Anba Epiphanius. Der Leichnam des Abts war am 29. Juli 2018 in dem Wüstenkloster nordwestlich von Kairo aufgefunden worden. Er wurde mit einer Metallstange erschlagen, als er auf dem Weg von seiner Zelle zur Kirche war. Für den Mord hat die ägyptische Justiz zwei Mönche des Klosters verurteilt und die Todesstrafe verhängt.

Neu-Dehli

Hindu-Extremisten verbrennen muslimischen Jugendlichen

Bei einer erneuten Gewalttat von Hindu-Extremisten gegen religiöse Minderheiten in Indien ist ein 17 Jahre alter

Muslim lebendig verbrannt worden. Die Hindus hatten den Jugendlichen namens Mohd Khalid mit Kerosin übergossen und angezündet, nachdem er die Lobpreisung des Hindu-gottes Ram verweigert hatte.

Kirche Schweiz

Zürich

Erstmals ökumenische Feier an der Street Parade

Als einen «besinnlichen, ruhigen, spirituellen Input» umschreibt Meinrad Furrer, spiritueller Beauftragter von «Katholisch Stadt Zürich», die ökumenische Feier, die am Samstagmittag, 10. August, zum Auftakt der 28. Street Parade in der Wasserkirche Zürich stattgefunden hat. Der katholische Theologe beschreibt dies nicht als Gegenprogramm, sondern als Ergänzung zur Parade, die schrill und laut ist.

Lausanne

Neuer Studiengang zu Spiritualität

Die Universität Lausanne bietet dem angehenden medizinischen Personal ab diesem Herbst neu einen Studiengang in Spiritual Care an. In Zürich existiert ein entsprechender Lehrstuhl seit Herbst 2015. Der Studiengang dient dazu, das medizinische Personal für die spirituelle Dimension in der Pflege zu sensibilisieren. Die Ausbildung steht unter doppelter Schirmherrschaft der medizinischen Fakultät und der theologischen Fakultät.

Aarau

Medialer Druck ist notwendig

«Manche Themen brauchen offenbar den medialen und öffentlichen Druck, bevor Politik und Wirtschaft die zeitliche und materielle Dringlichkeit genügend ernst nehmen.» Das sagt die ehemalige CVP-Bundesrätin Doris Leuthard zu den Klimademonstrationen und den Reaktionen darauf.

Angebot und Nachfrage von Freiwilligenarbeit auf Plattform digitalisiert

benevol – so einfach geht freiwillig

Ein Drittel der Schweizer Bevölkerung engagiert sich freiwillig. Der Verein benevol Luzern bündelt als einzige Fachstelle für Freiwilligenarbeit im Kanton die regionalen Angebote auf einer Webseite. Darin steckt wiederum selbst viel Engagement und Herzblut.

Im Januar letzten Jahres waren es noch rund 500 Klicks, der November brachte bereits über 3000. Die Webseite von benevol Luzern verbucht deutlich mehr Traffic, was dem Neuauftritt und der einfacheren Handhabung von benevol-jobs.ch zuzuschreiben ist. «Mich freut es riesig, dass das Interesse so gross ist», sagt Karin Bättig, Leiterin der Luzerner Geschäftsstelle. Auf benevol-jobs.ch können Organisationen ihre Inserate hochladen. Freiwillige finden dann dank Filterfunktion Angebote in ihrer Region und können sich bewerben. Eine Stellenbörse also. Und der enorme Anstieg der Webseitenbesuche ist schweizweit zu verzeichnen. Die Idee ist es, alle Angebote aus dem Freiwilligenbereich auf einer Plattform zu bündeln, durch professionelle Beratung und Vermittlung Transparenz zu schaffen. Bezahlte Arbeit wird dadurch ergänzt und unterstützt, soll aber niemals konkurrenziert werden.

Freiwilligenarbeit, was ist das?

Das Bundesamt für Statistik unterscheidet bei unbezahlter Arbeit die Freiwilligenarbeit von der Haus- und Familienarbeit. Freiwilligenarbeit wiederum kann institutionalisiert sein, zum Beispiel ehrenamtliche Tätigkeiten für einen Sportverein, oder sie ist informell, wie etwa Hilfeleistungen für Verwandte, Nachbarn usw. Aber nicht



Freiwillige im Einsatz bei der SSBL in Rathausen.

Was mich vor allem so beeindruckt, ist die Motivation der Freiwilligen, ihre Begeisterungsfähigkeit.

Doris Widmer,
Geschäftsleiterin benevol Bern

überall, wo Freiwilligenarbeit drauffsteht, ist auch Freiwilligenarbeit drin. Auch das eine Aufgabe von benevol: genau hinschauen. «Wenn die Organisation gewinnorientiert ist oder ein Verein Geld bekommt, kann nicht mehr von Freiwilligenarbeit gesprochen werden. Das ist dann Gratisarbeit», unterscheidet Doris Widmer von der Geschäftsstelle in Bern. Solche Inserate schaltet benevol nicht auf, da sie nicht den Standards entsprechen.

Noch wenig Luzerner Inserate

Der Bedarf an Freiwilligen wächst. Sparmassnahmen wirken sich direkt auf die Freiwilligenarbeit aus, so habe die Nachfrage im kulturellen Bereich

zum Beispiel stark zugenommen, weiss Widmer.

In Luzern sollen es noch mehr Inserate werden. Hier hat sich benevol Luzern zum Ziel gesetzt, in naher Zukunft viel mehr Inserate durch die Mitglieder aufschalten zu lassen, damit die Freiwilligen bei Interesse immer eine Möglichkeit finden, sich freiwillig zu engagieren. Neu ist es auch für Nichtmitglieder möglich, ein bezahltes Inserat zu schalten, das kann für den einmaligen Bedarf von Interesse sein. Wenn Privatpersonen auf der Suche nach Freiwilligen sind, kann benevol nur bedingt helfen. Die Inserate müssen von gemeinnützigen Organisationen stammen. «Wir matchen», sagt Bättig, im Sinne von koordinieren. Hinter der Arbeit steckt viel Herzblut, auf allen Ebenen. Widmer ist beeindruckt von der Begeisterungsfähigkeit der Freiwilligen. Eine stärkere Identifizierung mit der Organisation als mit der eigenen Firma sei keine Seltenheit. Die Anerkennung ist dort oft grösser als im bezahlten Job.

Fleur Budry

benevol-jobs.ch

Kommentar

Chur 2019 – unheiliges Schweigen

Um die bevorstehende Bischofswahl in Chur herrscht Totenstille, die niemand so richtig zu deuten weiss. Selbst das Domkapitel als Wahlgremium weiss nicht, was gespielt wird. Nicht besser ergeht es den Generalvikaren. Die eher schüchternen Fragen nehmen zu. Schüchtern, weil man eine strafende Massnahme Roms befürchtet. Ein klares Wort zu den Hintergründen ist notwendig. Hier sei es gewagt.

Für Bischof Amédée Grab (gestorben am 19. Mai 2019) ist es die Zeit der Nachrufe. Er ist zu loben, weil er nach den Wirren um Bischof Haas Ruhe in das Bistum gebracht hat. Nur frage man nicht nach dem Preis. Unter Grabs Nachfolger Huonder ging die Misere wie zu Haas' Zeiten gleich zwölf Jahre lang weiter. Brisant daran ist, dass das nur durch das Zutun von Bischof Grab möglich war.

1993 hatte Rom die Generalvikare von Bischof Haas aus der Bistumsleitung entfernt und durch zwei Weihbischöfe ersetzt. Es blieb Grab vorbehalten, die ganze Steuermannschaft von Haas in der Bistumsleitung wieder einzusetzen und Huonder, den Rom abgesetzt hatte, aus eigenen Stücken erneut zum Generalvikar der Diözese und zum Chef des Ordinariates zu ernennen. Als Grab 2007 einen Nachfolger bekommen sollte, fand Rom den damaligen Generalvikar Huonder an oberster leitender Stelle wieder. Grab wurde beim Gedanken, Huonder könnte sein Nachfolger werden, mulmig. Seine Warnung und die der Weihbischöfe, ihn keinesfalls als Bischof vorzuschlagen, nützte nichts mehr. Der Kandidat



(Bild: bistum-chur.ch)

Bischof Peter Bürcher ist seit dem 20. Mai 2019 Apostolischer Administrator des Bistums Chur. Nun kritisiert Karl Imfeld das grosse Schweigen um die Wahl eines neuen Diözesanbischofs.

hatte zehn Jahre Gelegenheit, sich immer wieder in den römischen Kanzleien vorzustellen und beliebt zu machen. Da brauchte es nicht mehr viel, um ihn auf den Sessel des Bischofs zu heben.

Wie zu Haas' Zeiten

Huonder hat die Anhänger von Bischof Haas erneut in die obersten

Ämter des Bistums eingesetzt und sie zu allem Überfluss in «Anerkennung ihrer Verdienste um das Bistum» von Rom zu Prälaten ernennen lassen. Als Huonders Amtszeit zu Ende ging, meldeten sich die Generalvikare, Delegierte der Priester, des Domkapitels und der Kirchgemeinden beim Nuntius, um über die Nachfolge zu sprechen. Nuntius Gullickson führte zwar

Gespräche, diese fruchteten aber nicht. Er erklärte, die Regelung der Bischofsnachfolge gehe niemanden etwas an und sei allein Sache Roms. Er empfahl lediglich, um eine gute Bischofswahl zu beten.

Nach Langem gelang es, den Papst persönlich über die Situation der Diözese zu informieren. Umso erstaunlicher ist es, dass der Papst, als 2017 der Rücktritt von Huonder fällig wurde, dessen Amtszeit ohne ein Wort der Erklärung um zwei Jahre verlängerte. Nicht nur das. Selbst als der abgemachte definitive Rücktritt 2019 hätte eintreten sollen, verlängerte der Papst diese Amtszeit nochmals kommentarlos auf unbestimmte Zeit. Huonder nutzte die Verlängerungsjahre, Sitze im Domkapitel mit Leuten seiner Art zu ergänzen und so die Stimmenmehrheit für einen «konservativen» Nachfolger abzusichern.

Ein Administrator

Weiterdenkende Kreise von Priestern und Laien schlugen daher statt einer sofortigen Bischofswahl vor, der Papst möge für ein, zwei Jahre einen Apostolischen Administrator einsetzen. Dieser hat im Unterschied zu einem Bistumsverweser alle Vollmachten eines Diözesanbischofs. Der Administrator hätte Gelegenheit, sich zu bewähren und das Vertrauen des Bistums zu gewinnen. Er könnte dann zusammen mit zwei anderen Kandidaten zur Wahl vorgeschlagen werden (und würde wohl auch gewählt). Letztlich ging es darum, das weitere Schicksal des Bistums nicht einem einseitig besetzten Domkapitel zu überlassen.

Der Heilige Vater erfüllte zwar den Wunsch der Diözesanen nach einem Administrator, nur halt ein bisschen römischer. Die Churer Diözesanen hatten einen Administrator erbeten. Jetzt haben sie ihn. Sein Name stand 2007 schon einmal als nicht ernstzu-

nehmender Vorschlag auf der Dreierliste für die Churer Bischofswahl: Peter Bürcher. Er ist 73 und kommt altershalber als Nachfolger in Chur nicht mehr in Frage. Die Diözesanen haben ihren Administrator und Rom hat weiterhin freien Zugang zu seiner Trickkiste.

Ihr seid niemand

Rom setzt seine Karten immer noch auf die Schweigetaktik. Mit euch reden wir nicht. Das geht euch nichts an. Dieses Verhalten gegenüber den Gläubigen einer Diözese, die übrigens vom Zweiten Vatikanum ausdrücklich als mündig erklärt wurden, ist menschenverachtend und versündigt sich gegen das Wort des Herrn: «Die Mächtigen lassen sich Wohltäter nennen. Bei euch darf es nicht so sein.» Von diesem Vorwurf sind die obersten Instanzen der Kirche nicht freizusprechen. Mit dem Evangelium hat solch abschätziges Verhalten nichts zu tun. Die Diözese und die Pfarreien als Gemeinschaft der Gläubigen werden so zugrunde gerichtet. Und dafür sollen wir im Fall einer halbwegs erträglichen Lösung noch dankbar sein. Luthers Reformation lässt grüssen. Der Bruch mit der Hierarchie geschieht heute weniger spektakulär. Wer weggeht, bleibt weg. Selbst ein Blinder muss erkennen, dass unsere Pfarreien am Rand eines Abgrunds stehen.

Bevor es weitergeht, wäre ein erklärendes und entschuldigendes Wort des Papstes angebracht. Da gibt es doch die fromme Ausrede, solche Tricks würden nicht vom Papst angewendet, sondern von den Chefkardinälen. Stimmt. Er aber unterschreibt und haftet für die Entscheide. Papst Franziskus ist für viele ungewohnte Aktionen bekannt. Diesmal könnten es eine Entschuldigung und eine radikale Korrektur in der Bistumsleitung sein.

Bischof Peter Bürcher besuchte Zürcher Kirchenparlament

Was sich viele Zürcher Katholiken seit Jahren wünschten, ist am 4. Juli wahr geworden. Der aktuelle Leiter des Bistums Chur, Peter Bürcher, hat ihnen einen Besuch abgestattet. Das kam gut an, wie Synodalratspräsidentin Franziska Driessen-Reding sagte.

«Wir haben im Communiqué geschrieben: Unsere Türe ist offen. Und jetzt ist er schon da», erklärte sie gegenüber kath.ch. Das sei «wunderbar». Bürcher ist seit 20. Mai von Papst Franziskus als Apostolischer Administrator fürs Bistum Chur eingesetzt.

Obwohl schon seit Jahren aktiv, erst in der Synode, dann im Synodalrat, hat Driessen noch nie einen Bischof von Chur erlebt, der ins Rathaus gekommen wäre und den vorgängigen Gottesdienst geleitet hätte. Ihre Beobachtung bestätigt die Kommunikationsstelle der Zürcher Kantonalkirche. Mit Bürcher sei «zum ersten Mal ein Bischof als Apostolischer Administrator im Zürcher Rathaus bei der Synode», erklärte Aschi Rutz auf Anfrage. An Synodensitzungen seien hingegen jahrelang Weihbischöfe präsent gewesen, so Rutz. Er verwies auf Peter Henrici und Paul Vollmar.

Franziska Driessen-Reding schätzte am Auftritt Bürchers besonders den «Gruss, der nicht von oben herabkam». Und ihr gefiel, dass er die duale Struktur erwähnte. «Es ist schön, dass wir beachtet werden», sagt sie dazu. «Das kennen wir so nicht, wir Zürcher.»

Regula Pfeifer, kath.ch

Karl Imfeld

AZA 6064 Kerns

Post CH AG

Abonnemente und Adress-
änderungen: Administration
Pfarreiblatt Obwalden,
Unterbalmstr. 8, 6064 Kerns,
Tel. 079 575 10 12
tamaramay@gmx.ch

51. Jahrgang. Erscheint vierzehntäglich. – **Redaktion Pfarreiseiten:** Für die Pfarreiseiten sind ausschliesslich die Pfarrämter zuständig. – **Redaktion Mantelteil:** Donato Fisch, Judith Wallimann, Monika Kuchler, Vreni von Rotz. **Adresse:** Redaktion Pfarreiblatt Obwalden, Pilatusstrasse 3, 6072 Sachseln, E-Mail pfarreiblatt@ow.kath.ch – **Druck/Versand:** Brunner Medien AG, 6011 Kriens, www.bag.ch
Redaktionsschluss Ausgabe 16/19 (1. bis 21. September): Montag, 19. August.

Ausblick Rückblick

Mission Klaus – Rätselpfad Flüeli-Ranft

Rechtzeitig auf das Bruder-Klausen-Fest hin (25. September) bietet die Wallfahrt in Sachseln einen «Foxtrail» zu Niklaus von Flüe an. Auf lustvolle Art können Freunde kniffliger Aufgaben – ausgerüstet mit einem Smartphone und einem «Klaussack» – das Flüeli-Ranft und die Wirkstätten von Bruder Klaus erforschen. Das Angebot richtet sich an Kleingruppen von zwei bis sieben Personen, an junge Menschen jeden Alters und an Familien. Es eignet sich ebenso für den Teamausflug von Einheimischen und Fremden. Mission Klaus wird am 24. September mit einer kleinen Feier eröffnet. bruderklaus.com/mission

Gastvortrag «Die Macht der Musik»

Das Ökumenische Institut der Universität Luzern bietet am 2. September um 17.15 an der Frohburgstrasse 3 ein Gespräch über Musik und Theologie an. Die Diskussion mit Wolfgang Rihm und Ulrich Konrad findet in Zusammenarbeit mit dem Lucerne Festival und der Katholischen Kirche Stadt Luzern statt. Der Anlass ist öffentlich.

Deutschscheizer Weltfamilientreffen in Cham

Die Organisation «VisionFamilie» lädt am 21. September zum ersten Weltfamilientreffen in der Schweiz nach Cham ein. Johannes Paul II. gab den Impuls zur Durchführung solcher Treffen. Der Anlass richtet sich an «am katholischen Glauben interessierte Familien mit Kleinkindern und Kindern im Schulalter». Gäste sind Weihbischof Marian Eleganti, der Wetziker Pfarrer Patrick Lier, Sr. Alessandra Kempf (Schönstattbewegung) und die österreichische Gruppe «KISI – God's singing kids».

Anmeldungen sind möglich über die Webseite www.weltfamilientreffen.ch.

In Kirchenberufen schnuppern

Die Kampagne «Chance Kirchenberufe» macht mit Schnupperangeboten junge und weniger junge Menschen auf die Vielfalt der kirchlichen Berufswelt neugierig.

www.chance-kirchenberufe.ch

ME-Kurs zur Vertiefung der Beziehung in Baar

Das Wochenendseminar vom 25. bis 27. Oktober im Bildungszentrum Eck-

stein in Baar bietet Paaren jeden Alters eine vertiefte Auseinandersetzung mit der eigenen Beziehung an. Im Mittelpunkt steht das Ehebegleitprogramm von ME (Marriage-Encounter) unter dem Titel «Zeit für die Liebe – ein Erlebnis zu zweit». Angesprochen sind Paare, die den Wunsch nach einer lebendigen Beziehung verspüren, in der das Gespräch wieder einen guten Platz findet. Der Kurs basiert auf einem christlichen Eheverständnis, setzt aber keine bestimmte Glaubenshaltung voraus. Das Weekend kostet pro Paar Fr. 650.– (alles inklusive). Infos und Anmeldung bei obenz@hispeed.ch.

Sommerrätsel 2019 – Einsendeschluss 19. August

Auch dieses Jahr findet das Sommerquiz des Pfarreiblattes Obwalden grossen Anklang. Letzter möglicher Absendetermin ist der 19. August (mit A-Post). Die Rätselaufgabe ist in der letzten Pfarreiblatt-Ausgabe (14/2019) zu finden. Für die fehlenden Antworten gibt es Hilfe in den Schaukästen der Pfarreien.